

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machte Instruktion im Patrouilliren. — Was sind die Ausspäher an der Spize anderer, als eine vors gesandte Patrouille, was die Flanken begleitenden Abtheilungen anderer? Lasse man unsere Leute den Dienst der Patrouillen recht gründlich erlernen; die gesammte Marschweise ergibt sich dann von selbst und viel besser und wahrscheinlich auch rascher. —

Unsere sämmtlichen Züge sind in Abmarsche eingehellt. Mache man von vornherein vor jedem Ausrücken diese Abmarsche zu Patrouillen und bezeichne in jeder den nothwendigen Führer, und die nothwendige Ablösung aus dem Zug wird sich viel leichter und rascher ergeben. —

Der „Nachrichtendienst“ von Waldbüttgen, der „Felddienst“ von Loë, die „Avant-postes de la cavalerie légère“ von Brack sind Bücher, die jedem Kavallerieoffizier von Grund aus sollten bekannt sein, und ich kann sie den Herren Kameraden nur in ihrem eigenen Vortheil auf's Beste empfehlen. —

Wissen und Uebung macht gute Patrouillenführer. Sich das Wissen anzueignen ist Sache jedes Einzelnen, daß die Uebung eine so häufige sei, als es die Umstände nur immer erlauben, dafür möge die Instruktionsleitung sorgen, und wird es wohl auch. —

Damit will ich denn meine „Streifzüge“ schließen, wenn auch noch manches Andere zu berühren wäre. Mag auch nicht alles für gut befunden worden sein, wenn das Gesagte nur zum Besseren angeregt hat, bin ich wohl zufrieden. —

Die Instruktion des Kavalleristen im praktischen Felddienst von H. v. Nohr, Major a. D., vorm. im 1. Garde Dragonerregiment. Zweite neu bearbeitete Auflage. Mit 23 Abbildungen. Berlin, 1883. Verlag von Friedrich Lüchhardt. 8°. 73 S. Preis 80 Cts.

Die Broschüre gibt eine vortreffliche Anleitung zur Ertheilung des Unterrichts im Felddienst bei der Kavallerie.

Behandelt werden in der Einleitung die Gesichtspunkte für den instruirenden Offizier. Wie der Herr Verfasser dabei bemerkt, hat er hier einiges aus der Arbeit des verstorbenen Generals v. Kessel: „Die Ausbildung des Infanteriebataillons“ benutzt.

Ferner finden wir folgende Abschnitte:

- A. Im Felddienst übliche Ausdrücke.
- B. Ausklärungs- und Sicherheitsdienst.
- C. Bivouak und Rantonnement.
- D. Einige allgemeine Vorschriften.
- E. Briefreis.
- F. Quartier- und Verpflegungsansprüche außerhalb der Garnison.

G. Kriegsgesetze und Kriegsgebräuche.

Alles ist für das Wissen des Soldaten eingestellt.

Die Abbildungen zeigen Truppenaufstellungen, Sicherungsmaßregeln, Croquis von Vorposten, militärische Typen, Kosaken, französische Infanteristen u. s. w.

Die im Felddienst gebräuchlichen Ausdrücke hät-

ten wir lieber im Anhang statt an der Spize gebracht.

Um meistens interessirt hat uns die Einleitung, welche uns zeigt, in welcher Weise in Deutschland bei der Instruktion der Kavallerierekruten zu Werk gegangen wird.

Wir wollen uns erlauben, die betreffende Stelle vollinhaltlich hier anzuführen. Der Verfasser sagt:

„1. Der Offizier reitet mit den Rekruten in's Freie und beginnt damit, ein Verständniß für die Gegend zu erwecken. — Von einem erhöhten Punkte nennt er die Namen der sichtbaren Ortschaften, lehrt Entfernung beurtheilen, läßt die Wege mit den Augen verfolgen, lehrt die Rekruten erkennen, was hoch und tief ist, und ob Punkte in der Gegend vorhanden sind, die sie gar nicht zu übersehen vermögen. Die Beschaffenheit des Bodens, auch Dörfer, Wald, Wasser, Sumpf, Wiesen, wie diese beschaffen und gelegen sind, müssen die Leute beschreiben, erhöhte Punkte, Kirchhürme u. dgl. bezeichnen, und beurtheilen lernen, von welchen Punkten man die beste Umsicht haben werde. Sie müssen den nächsten Weg zwischen zwei Punkten auffinden, auf Brücken und deren Umgebungen die Aufmerksamkeit richten, den Lauf des Wassers und seine Breite beurtheilen, aufzufinden suchen, wie man am besten von dem Punkte, auf dem man sich befindet, unbemerkt ein Dorf oder einen Wald erreichen kann. Der Offizier wird dies nach den nothwendigen Erklärungen auch von ihnen verlangen, wenn sie von der Gegend, die sie zu beschreiben haben, abgewendet sind. — Man wird die Himmelsgegenden den Rekruten verständlich machen, ihnen erklären, wie diese nach dem Lauf der Sonne sich bestimmen, und sie anleiten, hiernach die Richtungen der Wege anzugeben, auch zu verstehen, wie einzelne Punkte im Terrain nach den Himmelsgegenden zu einander oder zu der Stelle liegen, auf der man sich eben befindet. — Man kann dann leicht dazu übergehen, zu zeigen, was freies und was bedecktes Terrain, was eine Waldlisiere, ein Defilee u. s. w. ist. — Eine Belehrung der Art ist für unsere Leute unerlässlich; ihr Gesichtskreis und der Umfang ihrer Gedanken ist knapp bemessen, ihre Erfahrungen und Erlebnisse sind beschränkt, aber die Fähigkeiten sind da, wenn man sie entwickelt. Solche Beobachtungen des Terrains sind aber nicht allein für Rekruten, sondern auch für Offiziere und Unteroffiziere lehrreich.“

2. Es wird, nachdem die Leute auf verschiedenen Punkten der Umgegend sich etwas zurechtgefunden haben, zweckmäßig sein, in der Ferne kleine Abtheilungen erscheinen zu lassen, die irgend etwas, das zur Sache gehört, vornehmen — sie mögen marschiren, sich zur Ruhe legen, sich zerstreuen, an einem Wasser mit Rähnen sich zu thun machen, in der Erde graben, in einem Dorfe oder hinter einer Anhöhe verschwinden. — Man lehre die Leute das aufmerksam beobachten, es begreifen und es in Worten wiedergeben. Es ist ferner gut, wenn die älteren Leute, die man zum Markiren benutzt, Betteten oder Posten aussetzen, Patrouillen abschicken

u. s. w.; die Rekruten müssen, auch ohne irgend einen Begriff von der Bedeutung dessen zu haben, was geschieht, doch lernen, es zu beschreiben; sie müssen so den Stand der Posten, den Weg, den eine Patrouille genommen, die Stärke und Formation der Abtheilungen, den Anzug der Leute beschreiben; sie lernen also beobachten und sich ausdrücken. — Der Rekrut wird sich nun die Leute, die er sieht, als Feinde vorzustellen haben, lernen, sich selbst verbergen und doch beobachten, sich dabei Stellen aufzusuchen, von denen er verborgen noch besser erkennen kann. — Beim Nachhausereiten oder des Abends in der Kaserne lasse man sich von den Rekruten erzählen, was am Tage im Terrain geschehen, verlange aber nicht zu viel von ihnen; es ist schon viel erreicht, hat man sie nur zum Reden gebracht; — denn wenn man mit einer ganzen Abtheilung spricht, so verstehen die Leute erst kein Wort, und Niemand traut sich zu antworten, bald findet sich jedoch ein Einzelner, der Muth hat, eine Antwort zu geben, und immer wird dieselbe so beschaffen sein, daß sich eine andere Frage daran knüpfen läßt. Nach und nach finden sich mehrere, die gern eine Antwort geben — man mache sich nur Geduld zum Grundsache, vermeide zu schelten oder gar zu strafen, lobe was irgend zu loben ist, um den Muth zu wecken. Anregend ist es auch, die Leute unter einander sich fragen zu lassen, man kann sie ja dabei belehren.

3. Man geht dazu über, daß, was die Rekruten beobachtet haben, in möglichst verständliche Ausdrücke zu fassen; es liegt darin die nothwendige Vorschule für das Melden. Die ersten Meldungen, welche man verlangt, werden stets mißglücken, sowohl der Form als dem Inhalte nach. Man wird daher gut thun, den Mann das, was er melden soll, erst ohne jede Einschränkung seiner eigenen Ausdrucksweise laut vor der Abtheilung an einen seiner Kameraden erzählen zu lassen, und setze ihm dann später selbst die Meldung in der vorgeschriebenen Form zusammen. Dem entsprechend, wenn ein Rekrut z. B. mit der Meldung angefragt kommt: „Herr Mittmeister, hinter der Mühle da (mit seinem Karabiner auf dieselbe hinweisend*) stehen die Passe-walker!“ — und diese Meldung sich als richtig erweist, so lobe man ihn und tadel nicht, daß er noch die Form versäumt hat — er muß erst begreifen, daß es mehr auf das ankommt, was er sagt, als wie er es sagt. — Es ist nicht leicht, ruhig zu beobachten und richtig zu erkennen, und junge Leute machen stets den Fehler, daß sie zum Melden reiten, bevor sie noch gehörig beobachtet haben; daher viele dem Inhalt nach falsche Meldungen, die sich vor dem Feinde noch vermehren, weil Aufregung hinzukommt, die viel entsteilt und vergrößert: Eine Bedette meldete atemlos, daß zwei Schwadronen Kürassiere anrückten, die man allerdings gar nicht erwartete; die ganze Kavallerie mußte aussitzen, umging sehr geschickt eine Höhe

und traf schließlich auf eine Heerde Gänse! — Solche Beispiele erzähle man den Leuten und schließe noch andere Erlebnisse aus den Feldzügen an, besonders wenn sie dem eigenen Regiment begegnet sind. Man führt die Leute damit hinein in die Wirklichkeit, in den Krieg — sie fühlen, daß Alles, was sie jetzt lernen, einen großen Werth hat.

4. Wenn wir die so eingeleitete Vorschule für den Felddienst in ihrem ganzen Thema für den Rekruten weiter verfolgen, so wird man nun dazu übergehen, kleine Märsche mit ihnen zu machen, durch eine Gegend zu reiten, die man ihnen bereits gezeigt hat, und ihnen sagen, daß man den Feind im Walde, den man zu passiren hat, vermuthe. Durch Fragen (an alle Leute gemeinsam gerichtet) wird sich leicht die Nothwendigkeit entwickeln lassen, nicht mit der ganzen Abtheilung geschlossen fortzumarschiren, sich vielmehr durch geschickte, aufmerksame Leute, die man herausnimmt, vor einem unerwarteten Zusammentreffen mit dem Feinde zu sichern. Alle Aufgaben des Sicherheitsdienstes auf dem Marsche, das Absuchen kleiner Abschnitte u. s. w. lassen sich so durch Fragen bei den Leuten entwickeln. Sie werden auch bald verstehen, warum man, um zu ruhen, einen Punkt aussucht, der möglichst verborgen ist, und warum man dazu gerne eine Stelle auswählt, die vielleicht durch das Terrain schon die unerwartete Annäherung des Feindes unmöglich macht. Es wird sich ebenso einfach ergeben, daß man der größeren Sicherheit wegen während der Ruhe Leute herausnimmt und auf Punkte schickt, die ihnen eine Umsicht gewähren. So ist die ganze Instruktion durch einfache Fragen aus den einfachen Begriffen der Leute hervorgeholt, und man hat mehr erreicht, als man jemals durch immer wiederholte Vorträge erreichen kann — es ist das Verständniß für den Sicherheitsdienst auf dem Marsche, für den Begriff einer Feldwache, einer Bedette und einer Meldung gewonnen.

5. Oft beginnt man zwar auch im Terrain, aber beschäftigt sich sogleich mit Formen, und das ist bedenklich. Kommt man mit den Formen des Felddienstes, mit einzelnen abgerissenen Aufgaben, wie Bedette stehen, Patrouille reiten, melden, den Rekruten gleich entgegen, so werden sie meistens nicht ein Wort begreifen von Allem, was man mit ihnen vornimmt. Niemals darf daher im Felddienst die Form betrieben werden, ohne daß vorher das Wesen zum Verständniß gebracht ist; sonst wird die Sache immer matt bleiben, weil eben das Verständniß fehlt.

Wir bleiben noch hierbei stehen, weil uns die Sache zu wichtig scheint. Rekognosziren, Patrouillen, Avantgarde, Groß, Vorposten, Visirtpatrouille, Seitenplänkler, Schnarrposten u. s. w. u. s. w. — je mehr der junge Soldat davon hört, um so unheimlicher und unsicherer wird ihm: Wozu das alles und warum in diesen Formen? Die Antwort bleibt ihm auch das Instruktionsbuch mit seinem Frage- und Antwortspiel, das er schon mit unendlicher Mühe wörtlich hersagen lernte, schuldig. — Und wie Vielen wird es so ergangen sein, daß

*) Diese Hülse wird man einem Meldenden überhaupt niemals verwehren dürfen.

sie als Rekruten noch nicht im Terrain gewesen waren, aber schon auf dem Kasernenhof zu Fuß. Bedette hatten stehen müssen, der eine Mann halb rechts, der andere halb links, daß sie dort auch beim Patrouille gehen tüchtig zurecht gewiesen wurden, weil sie der Karabiner falsch trugen und gespannt hatten, statt ihn in Ruhe zu setzen, daß sie dann im Terrain zuerst wieder nur mit Formen anfingen, dazu noch ein Theil Fremdwörter, und die Köpfe waren voller Dinge, die keinerlei praktischen Werth haben, erst einen Werth bekommen, wenn das Verständniß, warum sie da sind, vorhanden ist. Die Formen, die wir nie entbehren können, sind dagegen, wenn das Verständniß erst vorhanden, leicht zu lernen. Man instruire also z. B. nicht: „eine Visitpatrouille ist eine kleine Patrouille, zwei Pferde stark, welche von der Feldwache abgeschickt wird; sie reitet von Zeit zu Zeit längs der Bedetten und zu den Nebenfeldwachen, um die Wachsamkeit der Bedetten zu prüfen und zu erfahren, was sich bei den Nebenfeldwachen ereignet hat“ — sondern: „Die Wachsamkeit der Bedetten soll von Zeit zu Zeit geprüft werden, und gleichzeitig ist es für eine Feldwache wichtig zu erfahren, ob sich etwas bei den Nebenfeldwachen ereignet hat; deshalb schickt die Feldwache zwei Mann zu Pferde ab, welche an den Bedetten entlang und zu den Nebenfeldwachen reiten; diese kleine Patrouille nennt man eine Visitpatrouille.“ Für jeden, der die Dinge beherrscht, scheint es zwar gleichgültig, ob bei dem oder jenem Ende angesangen wird; man lasse sich aber dadurch nicht täuschen, sondern gehe bei allem auf das ursprüngliche Begriffsvermögen der Leute zurück.

6. Wir deuteten oben an, daß es nicht gut sein wird, von den Rekruten auch gleich Fremdwörter zu verlangen, wie sie in diesem Heste unter „Im Felddienst übliche Ausdrücke“ folgen. Sie sind befohlen, drum sind sie nöthig und werden gelernt, aber für den Rekruten soll dies gewiß nur ganz allmälig geschehen, nicht als ein Theil des Felddienstes, was sie nicht sind. Sie machen dem Rekruten weit mehr Mühe als der Felddienst selbst, den sie ihm nur verdunkeln — bei einer Meldung mit Fremdwort wird er immer an das Fremdwort denken, und wenn er ankommt, sagt er das Fremdwort falsch und hat die Meldung vergessen. Anders ist es mit dem Erlernen und richtigen Wiedergeben von Namen, daß es in sich geübt sein, weil es in der Praxis unentbehrlich ist. Man beginne hierzu, wie schon erwähnt, damit, daß die Leute die Orte in der Nähe der Garnisonsstadt lernen, und daß sie in der Instruktionsstunde, in der sie sich zweckmäßig Meldungen selber ausdenken, diese Namen und dazu solche, welche sie schon in der Schule gelernt, wie Leipzig, Stettin, Berlin, Paris vorbringen, — man kann da weit mit ihnen herumstreifen, das führt hin auf die Wirklichkeit und erweitert den Gesichtskreis. Vermeiden sollte man ganz, statt der Namen Buchstaben zu setzen; dem Rekruten sind Namen viel verständlicher, reitet er doch mit weit mehr Freude nach Paris als nach der Stadt Y. An die bekannten Namen schließt sich in der In-

struktionsstunde leicht ein Erlernen von bisher fremden an, deren jedes Regiment aus den Feldzügen einen großen Vorrath hat — das führt gleichzeitig in die ruhmreiche Regimentsgeschichte, erweckt ein Nachsefern, ein Streben nach Ruhm und Ehre, und der junge Soldat wird mit Liebe und Nutzen die ihm sonst vielleicht langweilige Instruktionsstunde durchmachen.

7. Um zu lehren, haben wir gefordert und widerholen es, denn es ist das des Pudels Kern, daß man sich in das Begriffsvermögen desjenigen hineindenke, der da lernen soll, und aus seinen Begriffen heraus das durch Fragen nach und nach entwickele, was er in sich aufzunehmen hat. Es erscheint das mühsam, aber es ist doch sehr lohnend. Die kleinen Aufgaben, die man stellen kann, finden sich schon zahlreich ein, und die Leute gewinnen ein großes Interesse für ihren Dienst; sie fühlen sogleich, daß sie etwas lernen; sie suchen eine Ehre darin, belohnt zu werden, und der Offizier, der sich der Sache mit Eifer widmet, lernt selbst fast am meisten dabei. Er lernt auch die Leute und ihre Fähigkeiten kennen, das Wesentliche von den Unwesentlichen unterscheiden, er lernt sie nachsichtsvoll behandeln, weil er an sich selbst Ansprüche machen muß.

Für den jungen Offizier als Lehrer ist die Instruktionsstunde der Rekruten wohl oft ein wenig beliebter Dienst — aber immer nur dann, wenn er sich nicht aus Formen und Namen herauswagt. Auch hier lädt sich sagen: Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.“

An diese Abhandlung über den Unterricht der Rekruten im Felddienst reiht sich der Gang der Instruktion bei den bereits ausgebildeten Leuten und Unteroffizieren.

Was hier gesagt wird, ist nicht weniger interessant als das Vorhergehende, doch darüber müssen wir auf die Broschüre selbst verweisen, welche, wie der Auszug einer größeren Stelle bewiesen haben dürfte, auch bei uns vielfach benutzt werden könnte.

Die Broschüre scheint besonders die Aufmerksamkeit der Kavallerie-Instruktionsoffiziere zu verdienen.

Eidgenossenschaft.

— (Abschiedsbefehl.) An die Herren Stabsoffiziere der VIII. Infanterie-Brigade. Werthe Kameraden! Nachdem der hohe Bundesrat meinem wegen körperlicher Leiden und Überbürdung mit anderweitigen Geschäftern eingereichten Entlassungsgesuche per 31. Dezember v. J. entsprochen und Herrn Obers-Brigadier Arnold Schweizer in Zürich zu meinem Nachfolger im Kommando der VIII. Infanterie-Brigade ernannt hat, behalte ich mich, Ihnen mitzutheilen, daß die Übergabe des Kommandos an Herrn Obers-Brigadier Schweizer nunmehr erfolgt ist. Wollen Sie sich daher von jetzt an in allen dienstlichen Angelegenheiten an meinen Herrn Nachfolger wenden.

Indem ich mich hiermit von Ihnen verabschiede und Ihnen für die mit Ihrerseits stets in so reichlicher und erfreulicher Weise zu Theil gewordene Unterstützung in meiner dienstlichen Wirksamkeit von Herzen danke, bitte ich Sie, diese Ihre Gedanken und die freudige thaltrige Mitwirkung auch meinem Nachfolger entgegenzubringen und unausgesetzt an der Erreichung des vorgestellten Ziels zu arbeiten, die Ausbildung der Ihnen